



Foto: Stefan Reisinger

Andreas H.H. Suberg

GLASOTRONIK même

Klänge Objekte Bilder Szenen



Museum Ulm zu Gast in der Kunsthalle Weishaupt
Hans-und-Sophie-Scholl-Platz 1 / 89073 Ulm
Premiere des Musiktheaters *O infelici amanti* / 13.09.2025 / 18 Uhr

Gefördert von:



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Layout: A.H.H. Suberg

Kooperationspartner



Stadt Ulm



Andreas H.H. Suberg

O infelici amanti [2022/23]

Musiktheater für Countertenor, vier Frauenstimmen, ein gläsernes Gefäß, die Glasgranulatschüssel Broyeuse, Live-Elektronik, einen Ringmodulator und elektroakustische Klänge nach der Blindenerzählung von Giordano Bruno innerhalb der Klang-, Raum-, Videoinstallation **magneto**

Mitwirkende:

Daniel Gloger	Contertenor
Anja Bittner	Sopran
Svea Schildknecht	Sopran
Hanna Roos	Mezzosopran
Barbara Ostertag	Mezzosopran
Andreas H.H. Suberg	KlangRegie künstlerische Leitung

Einführung: Andreas H.H. Suberg

Seit 2010 arbeitet Andreas H.H. Suberg an dem intermedialen glasotronischen *même*-Zyklus, der sich in eigenständigen Modulen unterschiedlicher Genres — Performance, Szenario, Installation, Klang/Objekt, Objekt, Grafik, elektroakustischer Musik, Video u.a. — in freier Assoziation auf das rätselhafte Werk von Marcel Duchamp, insbesondere auf *Das Große Glas* oder *Die Braut von ihren Junggesellen nackt entblößt, sogar* bezieht. Neben den vielfältigen Querbezügen etwa zu dem literarischen Werk von Raymond Roussel und Alfred Jarry faszinierten auch die analogen Allegorien in den Texten der Blindenerzählung aus *De gli eroici furori* (Von den heroischen Leidenschaften) von Giordano Bruno, die in dem Musiktheater *O infelici amanti* ihren Niederschlag fanden.

O infelici amanti

Sind wir nicht alle unglücklich Liebende, mit unseren unerfüllten Sehnsüchten, Begehrlichkeiten und Leidenschaften, mit unseren Träumen von unerreichbaren Zielen, unserem ausweglosen Ringen um Wahrheit im ständigen Bewusstsein des schmerzlichen Verzichts auf letzte Erkenntnis? Sind nicht die daraus resultierenden Zustände der Unzufriedenheit und Resignation feste und unvermeidliche Konstanten unserer Existenz und welchen Weg können wir einschlagen, dennoch 'heroisch' aus dieser tragischen Zwickmühle des Lebens hervorzugehen — gibt es ihn?

Sind nicht aber auch die uns allen gemeinsamen Sehnsüchte und Leidenschaften, die Erkenntnissucht, die wissenschaftliche Durchdringung unserer Wirklichkeit und das Verlangen gottschöpfergleich unser Menschsein überwinden zu wollen, überhaupt Motor und Impuls unserer zivilisatorischen, technischen sowie kulturellen Entwicklung — aber auch Segen und Fluch zugleich? — von der Entdeckung des Atoms bis hin zur Hervorbringung einer künstlichen Intelligenz, einer Singularität, die ihren Schöpfer, das Menschengeschlecht, in nicht allzu ferner Zukunft abzulösen versuchen kann. Sind und bleiben wir nicht alle Blinde und Geblendete und können nur in dem Bewusstsein und der Akzeptanz dieses unlösbaren Zustands daraus siegreich hervorgehen?

Das Musiktheater *O infelici amanti* basiert auf der Blindenerzählung von Giordano Bruno nach einem Text aus dem 2. Teil des 5. Dialogs aus *De gli eroici furori* (Von den heroischen Leidenschaften) und spürt all diesen dystopischen Gedanken und Fragestellungen nach.

In der Vorgeschichte treten neun junge Männer eine Reise an, um Weisheit, Liebe und Erkenntnis zu erlangen. Auf dem Berg der Circe angekommen, werden sie — bedingt durch die ihnen eingeschriebenen menschlichen Unzulänglichkeiten und Fehlbarkeiten wie Eifersucht, Gier, Erkenntnissucht, Neid usw. — von der Mondgöttin geblendet.

Diese gibt ihnen ein gläsernes Gefäß mit auf den Weg, das eine augenheilende Flüssigkeit enthält. Das Öffnen des Gefäßes ist nur in Weisheit, gepaart mit Demut und Schönheit möglich und bleibt den Blinden versagt, denen erst nach zehn Jahren eines langen Irrweges — an der Themse angelangt — von den dort beheimateten Nymphen Hilfe zuteil wird und das Glas geöffnet werden kann.

In der Musiktheaterszene klagt der Anführer der Blinden in einem 18-strophigen Lamento den Nymphen an der Themse sein Leid, schildert ihnen die leidvolle Geschichte der neun Blinden und erbittet ihre Hilfe, das Gefäß mit der augenheilenden Flüssigkeit öffnen zu können. Mit der Öffnung des Gefäßes und der damit verbundenen Wiedererlangung der Sehkraft endet diese Szene.

“Aber was sehen die neun in illuminati verwandelten Blinden, was sehen die neun in spieglerische Tropfen verwandelten Junggesellen? Sie sehen die Transparenz des Horizonts, die Leere des Raumes: nichts.” (Octavio Paz: Nackte Erscheinung, Frankfurt a. M. 1987)

Da das Libretto die unterschiedlichen Sichtweisen des Erzählers, der Circe und der Blindengemeinschaft fokussiert, wurde der Stimmambitus und das Timbre des Countertenors in drei Bereiche eingeteilt, um so der jeweiligen Erzählperspektive Rechnung zu tragen. Während die Gemeinschaft der Blinden durch die Baritonstimme des Sängers verkörpert wird, ist der Erzähler in der Mittellage und die Circe in einer Extremelage der Countertenorstimme angesiedelt. Die Stimmlage der Circe erfährt durch eine live-elektronische Ringmodulation eine zusätzliche Klangfärbung, die den unheilbringenden Charakter der Zauberin unterstreicht. Die vier Nymphen treten innerhalb des Lamentos fünfmal auf und intonieren in einem versöhnlichen, sich wiederholenden vierstimmigen Refrain die Textzeile *O degni infelici amanti — O würdig unglücklich Liebende*.

Das in der elektronischen Zuspierung verwendete Klangmaterial ist ausschließlich aus zahlreichen, modulierten Glasklängen und den perkussiven, friktiven sowie gestrichenen Tonerregungen eines Glasgefäßes generiert.

Die Inszenierung des Musiktheaters *O infelici amanti* ist innerhalb der Klang-, Raum-, Video-Installation *magneto* verortet. Die Installation *magneto* bezieht sich assoziativ auf die Bildmetapher der *Junggesellenmaschine* im unteren Bildteil des *Großen Glases* von Marcel Duchamp und ist formal wie kontextuell mit der *Blindenerzählung* von Giordano Bruno verknüpft. Mit der oktophonen polymetrischen Komposition *Eros-Matrix*, der Videoprojektion und dem interaktiven Klangobjekt *Broyeuse* kommt der Installation *magneto* innerhalb der Inszenierung von *O infelici amanti* eine tragende Rolle zu; sie stellt nicht nur das Bühnenbild bzw. den Bühnenraum, sondern wird als Akusmonium kompositorisch und instrumental eingesetzt. Ebenso findet das Klangobjekt *Broyeuse* als Instrument Verwendung und ist kompositorisch wie performativ in die Musiktheaterszene integriert.

Trotz der mannigfaltigen ikonografischen Interpretationsansätze und Konnotationen lassen sich das *Große Glas* und die *Blindenerzählung* als 'mnemonische Standbilder phantasmischer Emblemata' (I. P. Culianu, *Eros und Magie in der Renaissance*, Frankfurt a. M. 2001) und als Metaphern philosophischer Erkenntnismodelle begreifen, die auf dem dialektischen Spannungsverhältnis der erfahrbaren, begreifbaren, diesseitigen Wirklichkeit und der intelligiblen Welt der Ideen und der spirituellen Sphären fußen und sich auf eine Kernaussage reduzieren lassen: Die aussichtslose Suche und das ergebnislose Streben nach Weisheit, Liebe und letzter Erkenntnis und die daraus resultierenden unerfüllten Leidenschaften. In den beiden 'Standbildern' von Marcel Duchamp wie von Giordano Bruno ist das Begehren des Subjekts nach einem Objekt seiner Begierde thematisiert: „Das Individuum erfährt sich als strebendes und leidendes in der unaufhebbaren Differenz zur Geliebten, die die Begierde weckt und sich ihm gleichzeitig entzieht. [...] Im Prozess der unerreichbaren Liebe eröffnet sich dem Subjekt der Horizont seiner selbst, der zugleich den Horizont der Welt bildet.“ (Ferdinand Fellmann. Einleitung zu: Giordano Bruno: Von den heroischen Leidenschaften. Übers. u. hrsg. v. Christiane Bacmeister. Hamburg 1989. S. XI).

Verständnisfördernd ist hier das Wissen um die in der Renaissance üblichen Verfahren, sublimierte Erotik als Ausdruck und Metapher philosophischer Erkenntnismodelle zu verwenden. Während im *Großen Glas* die *Junggesellenmaschine* (seit der gleichnamigen Publikation von Michel Carrouges fand diese Metapher als Symbol eines modernen Mythos' selbstbezüglichen Begehrens Eingang in den Begriffskanon der Kunstgeschichte) im unteren Bildteil von Kausalitäten, Gesetzen und Prinzipien dominiert ist und sich zu der im oberen, nicht-euklidischen, intuitiven und spekulativen vierdimensionalen Bild-Raum entfaltenden Braut — einer Kopie des Abbilds einer Idee — in einer unüberbrückbaren und unaufhebbaren Differenz und Distanz erleben, werden die 9 Jünglinge in der Blindenerzählung auf der Suche nach Liebe, Weisheit und Erkenntnis durch die Circe geblendet und treten als Erblindete — aus oben genannten Beweggründen — eine langwährende Reise an — immer in der unerfüllten Hoffnung, das Ihnen von Circe mitgegebene Gefäß mit der augenheilenden Flüssigkeit in Demut, Schönheit und Weisheit öffnen und so ihre Sehkraft wiedererlangen zu können. Analogien der Junggesellen im *Großen Glas* und der Blinden in der Blindenerzählung von Giordano Bruno sind nicht nur durch die gleiche Anzahl von 9 Blinden und 9 Junggesellen besonders 'augenfällig'. Essenzieller scheint der verbindende existenzielle Aspekt des Begehrens, der durch die unüberwindbare Distanz zum Objekt der Begierde — der Braut sowie im übertragenen Sinne der Liebe, Weisheit und der Erkenntnis über eine außerhalb unserer Wahrnehmung liegenden Wirklichkeit — befeuert und gesteigert, zwangsläufig in den unerfüllten Leidenschaften — der unvermeidbaren Ausweglosigkeit und Resignation — mündet.

Ebenfalls Verbindung und Sinn stiftend ist hier die Symbolik des Elements Wasser eingesetzt — gleichermaßen Heil wie Hoffnung versprechend und das Begehren schürend, steht es auch für das Lebensumfeld der Nymphen.

magneto

Klang/Raum/Video-Installation für oktophone Klangobjekte-Beschallung mit der Tropfenskulptur *Eros- Matrix*, Video-Projektion und die interaktive Glasgranulatschüssel *Broyeuse* frei assoziiert nach einer Bildmetapher aus dem *Großen Glas* von Marcel Duchamp [2011]

Thematisiert ist hier das von der Braut generierte Liebesbenzin, das das Magneto-Verlangen der Braut wie auch das Begehren der Junggesellen erregt und antreibt und den Junggesellen und ihren unerfüllten Leidenschaften nur in der *spieglerischen Zurückwerfung* der Tropfen (-skulptur) Ausdruck verleiht.

Die akusmatische Projektion der Tropfenskulptur wird hier durch die in den Glasschüsseln eingespannten Lautsprecher realisiert. Hierdurch wird eine Inversion der Prozessualität evoziert, indem die eigentliche Funktionalität von Glasgefäßen, der des Aufnehmens, Auffangens und Bewahrens, in eine Qualität des Abgebens umgekehrt wird. Die realiter von den Glasschüsseln aufgefangenen Tropfen werden nun als virtuelle Spiegelungen ihrer realen Erscheinungsform in die Höhe des Außenraums projiziert. Die Glasgranulatschüssel *Boyeuse*, ein interaktives Klangobjekt, ist im Sockel mit einer Verstärkereinheit und dem Effekt eines Rückwärtswärtshalls versehen und lädt den Besucher mittels eines Vollglasstabes zum Akt der Penetration und damit zur Interaktion und zur Interruption des Klanggeschehens ein; in der Inszenierung des Musiktheaters kommt das Klangobjekt instrumental zum Einsatz. Grundmaterial der Videoprojektion ist das gespiegelte Bild einer zerbrochenen Käseglocke, das Assoziationen zu dem sekundären weiblichen Geschlechtsmerkmal weckt. Diese Collage wird als Ausgangsmaterial neunmal unterschiedlichen videotechnischen Bearbeitungen ausgesetzt. Es sind die neun Perspektiven der Junggesellen, neun Phasen eines Zyklus', neun Modulationen, die die Präsenz eines Trugbildes der Braut imaginieren und nach einer Zyklusdauer von 36'27" in Schleife wiederholt werden.

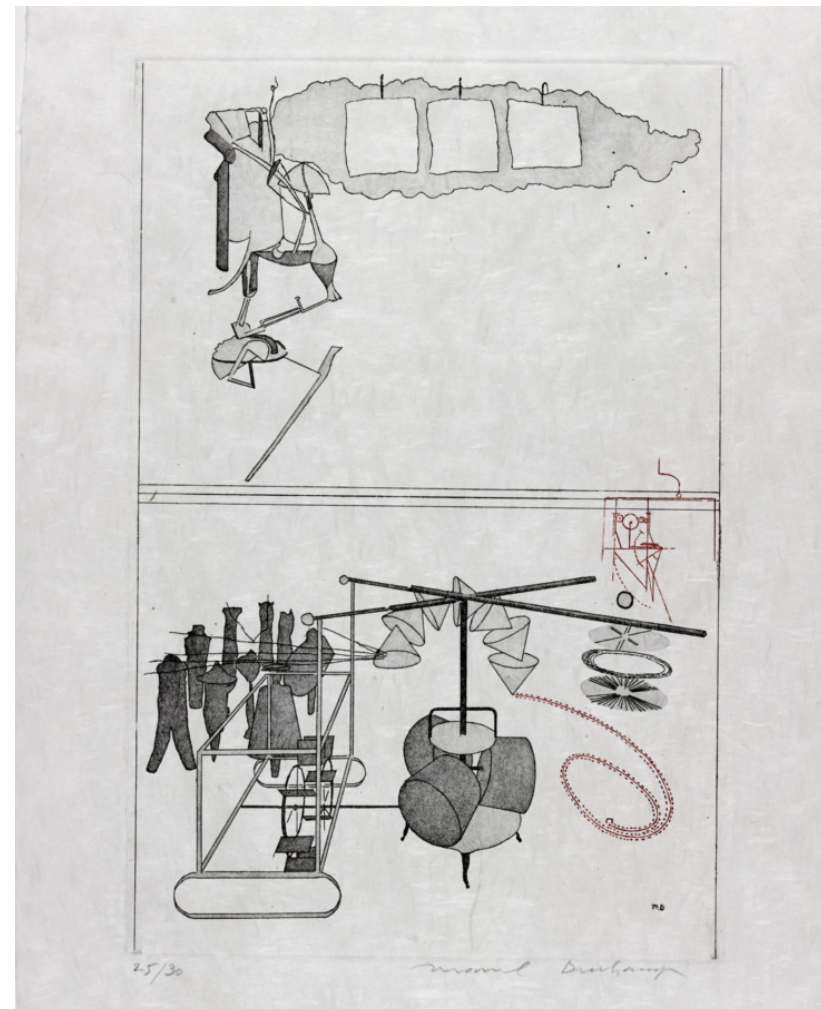
Eros-Matrix

oktophone elektroakustische Musik [2010/11]

Die oktophone Komposition der Tropfenskulptur *Eros-Matrix* ist gleichermaßen autonomes Modul des *même-Zyklus* wie auch klanglicher Bestandteil der Installation *magneto*. Zunächst korrespondiert der Titel mit der gleichnamigen, alternativen Bezeichnung für die *neun Junggesellen* oder den *Friedhof der Livreen* im unteren Bildteil des Großen Glases. Der *Friedhof der Livreen* heißt auch *Eros-Matrix* (franz. *matrice d'éros*). [...] *matrice* ist Muster, Grundform, Urbild. Als Muster und Urbild durchdringt und bedingt es als Metaebene emanierend formal, konstruktiv und klanglich auch andere Module des *même-Zyklus*. Verschiedene ikonografische Ebenen im *Großen Glas* wirken auf die Konzeption der Komposition struktur- und formbildend ein; zu nennen sind hier die *neun Einschüsse der Junggesellen*, die — in der Sphäre der Braut verortet — ins Leere treffen und mit der *spieglerischen Rückwerfung der Tropfen* der nicht realisierten Tropfenskulptur, die im Großen Glas im oberen Bereich der Junggesellenebene konzipiert war, korrespondieren. Eine weitere ikonographische Ebene, die konzeptionell und metaphorisch auf die polymetrische Komposition der Tropfenskulptur *Eros - Matrix* einwirkt, ist beherrscht von dem Bild des Liebesbenzins, das von der Braut im oberen Bildteil abgesondert wird, um einerseits ihr eigenes (Magneto-)Verlangen zu befriedigen und andererseits das Begehren der Junggesellen zu entfachen und zu steigern.

Vor diesem Hintergrund der einzelnen Bildmetaphern und ihrer Korrespondenzen entstand die Idee einer Wassertropfen-Musik. Ausgangsmaterial der acht übereinander gelagerten Tropfenschichten bilden die Aufnahmen eines tropfenden Wasserhahns, dessen Tropfen von einer mit Wasser gefüllten und resonierenden Glasschale aufgefangen wurden. Diese Tropfensequenzen waren zunächst durch ein natürlich wirkendes, relativ irreguläres Muster von Impulsen charakterisiert und wurden in einem zweiten Bearbeitungsschritt in jedem der Formteile auf das jeweilige ihnen zugewiesene Metrum getrimmt; dadurch wurde eine mathematisch berechnete Tropfen-Impulsfolge für jeden Formteil generiert,

die jeder Zufälligkeit bzw. Tempoabweichung entbehrt. Insofern widerspiegelt dieses mathematische Verfahren in der Realisation der polymetrischen Tropfen-Skulptur, deren Künstlichkeit gleichzeitig die Abwesenheit des Natürlichen intendiert, auch die von Kausalitäten, Gesetzen und Prinzipien dominierte Junggesellenmaschine.



Marcel Duchamp, The Large Glass Completed, 1965, Staatliches Museum Schwerin (SSGK), Duchamp-Forschungszentrum, © Association Marcel Duchamp/ VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Von denen, ihr Frauen, die hier mit verschlossenem Glas,
das Herz durchbohrt, vorstellig werden,
blieb nicht durch einen Fehler der Natur,
sondern durch das grausame Geschick,
das sie als Lebende zum Tode
zwingt ein, jeder blind.

Wir sind neun Geister, die viele Jahre irrend
aus Wissensdrang durch viele Länder zogen, und eines
Tages wurden wir von einem harten Unglück überrascht,
so daß ihr sagen werdet (sofern ihr uns erhört):
„Oh erwürdig und, oh, unglücklich Liebende.“

Eine erbarmungslose Circe, die sich brüstet,
der schönen Sonne Kind zu sein,
empfang uns nach verschiedentlichem, langem Irren
und öffnete dann ein bestimmtes Glas,
mit dessen Wasser Sie uns alle netzte,
und diesem Tun verband sie Zauberei

Wir waren, auf das Ende jenes Werkes wartend,
still, stumm und aufmerksam gespannt,
bis sie dann sagte: „Oh ihr Bedauernswerten,
zieht nun weiter, vollkommen blind,
und tragt die Frucht davon,
die jene ernten, die zu gespannt auf das achten,
was über ihnen ist.“

„Tochter und Mutter von Finsternis und Schrecken“,
(so sprachen wir plötzlich Erblindeten)
„es gefiel dir also, armselig Liebende
so grausam zu behandeln,
die vor dich getreten waren
— vielleicht leichtfertig bereit, ihr Herz dir zu weihen.“

Doch bald waren wir erschöpft und es kam zur Ruhe
jene Leidenschaft, die dem neuen Unglück
entsprang, ein jeder blieb in sich gesammelt,
während der Zorn dem Schmerze wich,
und wandte sich nun an die Gnade,
mit folgenden Worten das Weinen begleitend:

„Falls du es also zuläßt, oh edle Zauberin,
daß Aussicht auf Ruhm dein Herz besteche
oder Mitleidstränen es sanftmachen und erweichen,
zeige dich barmherzig zu uns
und heile mit deinen Mitteln
unserem Herzen die tief eingedrückte Wunde.

Wenn deine schöne Hand sich danach sehnt, zu helfen,
so möge doch dein Zögern nicht solange sein,
bis einer von uns traurig zu Tode kommt,
bevor wir aufgrund deiner Taten
jemals sagen können:
soviel sie uns auch quälte, mehr noch befriedigt sie uns.“

Sie sagte daraufhin: „Oh ihr Neugierigen,
nehmt ein anderes meiner Schicksalsgläser,
das meine eigene Hand nicht öffnen kann.
Weit und breit durchwandert die Welt,
sucht jedes der vielen Reiche auf:

Denn die Bestimmung will, daß der Deckel
sich nicht hebe, außer wenn erhabene Weisheit
und edle Reinheit mit Schönheit vereint
ihre Hände daranlegen.
Dem Bemühen anderer gelingt es nicht,
dieses Naß dem Himmel zu öffnen

Dann werden die schönen Hände
jeden benetzen, der sich ihnen um Hilfe nähert.
Ihr werdet die Gotteskraft spüren können,
wenn ihr die zwei schönsten Sterne der Welt
in wunderbare Zufriedenheit
das grausame Quälen verwandeln seht.

Unterdessen möge keiner von euch traurig sein,
auch wenn sich lange ihm in tiefer Finsternis
verbirgt, was unterm Himmel ist.
Denn niemals wird ein solches Gut,
wie groß die Pein auch war,
verdientermaßen gewonnen.

Gegen das, zu dem euch die Blindheit führt,
müßt ihr jeden anderen Besitz für wertlos halten
und allen Kummer für ein großes Vergnügen.
Denn in der Hoffnung
so einzigartig seltene Schönheiten zu schauen,
könnt ihr gut jedes andere Licht verachten.“

Oh weh, schon viel zu lange irren
unsere Glieder um den ganzen Erdenkreis,
so daß uns allen schließlich scheint,
die stolze, weisheitskundige Frau
habe mit trügerischer Hoffnung
durch ihre verlockenden Worte unsere Herzen erfüllt.

Wir Armen haben endlich (obschon spät) erkannt,
dass jener Zauberin zu unserm Übel daran gelegen ist,
uns ewig hinzuhalten.
Denn sie hält es wohl für sicher,
daß sich unterm Himmelszelt
keine Frau mit solchen Qualitäten findet.

Obwohl wir nun wissen, daß alle Hoffnung nichtig ist,
ergeben wir uns dem Geschick und finden uns damit ab,
der qualvollen Mühsal nicht zu entkommen,
und, ohne den Schritt anzuhalten,
(wenngleich zitternd und erschöpft)
fürderhin unser Leben lang zu schmachten.

Liebliche Nymphen, die ihr eure Tage an den grünen Ufern
der freundlichen Themse verbringt,
haltet es um Gottes willen nicht für schändlich, Schöne,
falls auch ihr vergeblich versucht,
mit eurer weißen Hand
aufzudecken, was unser Glas verbirgt.

Wer weiß? Vielleicht hat der Himmel bestimmt,
daß jene an diesen Stränden, wo man
diesen Strom mit seinen Nereiden
schnell aus der Tiefe aufwärts steigen
und sich zur Quelle schlängeln sieht, zu finden ist.

Giordano Bruno: Von den heroischen Leidenschaften. Übers. u. hrsg. v. Christiane Bacmeister.
Hamburg 1989

Der Countertenor **Daniel Gloger** inspiriert wie kaum ein anderer Sänger seines Faches Komponistinnen und Komponisten unserer Zeit zu neuen Klängen und Werken. In über 200 Uraufführungen kooperierte er mit allen europäischen Spitzenensembles neuer Musik und gastierte u.a. an den Opernhäusern in Berlin, Dresden, Saarbrücken, Stuttgart, Klagenfurt, Graz, Paris und Oslo.

Die Titelrolle der Oper Parzefool / Mondparsifal von Bernhard Lang (Regie: Jonathan Meese) führte ihn 2017 zu den Wiener Festwochen und den Berliner Festspielen. Zuletzt interpretierte er die Doppelrolle Alexander / Mutter in Koma von Georg F. Haas am Staatstheater Braunschweig und bei den Salzburger Festspielen. Seit dem Herbst 2019 hat Daniel Gloger eine feste Stelle als Dozierender an der Hochschule der Künste Bern inne. Seine Arbeit ist auf einer umfassenden Diskographie dokumentiert.
www.danielgloger.de

Die in Hameln geborene Sopranistin **Anja Bittner** absolvierte ein Schulmusik- und Geographiestudium in Essen und Mainz und setzte ihre Gesangsausbildung an der Musikhochschule Freiburg fort. Sie legt neben solistischen Aufgaben auch einen Schwerpunkt auf den Ensemblegesang und nahm schon an zahlreichen Rundfunk-, Tonträger- und Fernsehaufnahmen im In- und Ausland und verschiedenen Festivals (Schwetzinger Schlossfestspiele, Pfingstfestspiele Baden-Baden, Eröffnungswoche Elbphilharmonie) teil. Neben den künstlerischen Aufgaben ist sie seit einigen Jahren auch als Gesangspädagogin, Chorleiterin und als Stimmbildnerin (u.a. Kurse beim AmJ, Bachchor Freiburg) tätig und hat seit dem Sommersemester 2007 einen Lehrauftrag für Gesang an der Hochschule für Musik in Freiburg inne.

Die aus Freiburg i.Br. stammende Künstlerin, **Barbara Ostertag**, studierte in ihrer Heimatstadt Musikwissenschaft und Gesang. Ihre pädagogische und künstlerische Arbeit legte bereits während des Studiums den Grundstein für eine vielseitige Biographie. Das breitgefächerte Ora-

widmet sich die Künstlerin besonders gerne selten gehörten Werken. Als Sängerdarstellerin war sie besonders im Bereich der Neuen Musik zu erleben. Zuletzt sang sie die Bianca (Britten: The rape of Lucretia) in einer gefeierten Freiburger Inszenierung.

www.barbaraostertag.com

Hanna Roos' Lust auf Vielfalt führt sie als Solistin in Konzertsäle, Kirchen und auf Theaterbühnen. Aufführungen jüngster Zeit spiegeln das wider: Beethovens Missa solemnis, Mendelssohns Elias, Operninszenierungen von Strauss (Orlofsky) und Gluck (Katherine), aber auch Bachs Johannespassion und H-Moll-Messe; sowie Abenteuer außerhalb des „Mainstreams“ wie z.B. als Papageno in der Kinderoper „Papageno und die Zauberföte“ und ihr Soloprogramm „Eine Stimme a cappella“. In dieser Saison wird sie u.a. mit Saint-Saëns im Speyrer Dom und der Matthäuspassion im Herkulesaal in München zu hören sein. Zudem singt sie regelmäßig in professionellen Ensembles (u.a. Balthasar- Neumann-Chor) und unterrichtet Gesang in Freiburg. Hanna Roos studierte in Freiburg Gesang, Gesangspädagogik, Schulmusik und Germanistik.

www.hanna-roos.de

Die aus Heidelberg stammende Sopranistin **Svea Schildknecht** erhielt dort ihre musikalische Ausbildung in den Fächern Gesang, Klavier, Geige, Dulzian, Dirigieren und Musiktheorie. In Freiburg absolvierte sie ein Schulmusik- und Anglistik-Studium, an der Schola Cantorum Basel einen Master- Studiengang im Fach Vokal-Ensemble. Neben ihrer Tätigkeit als Lied- und Oratoriensängerin widmet sich Svea Schildknecht ausgiebig dem Bereich der Neuen Musik und dem Neuen Musiktheater, interpretiert zahlreiche Uraufführungen und ist regelmäßig auf namhaften Festivals zu Gast. Den Preis der Deutschen Schallplattenkritik und den International Classical Music Award erhielten CD- Einspielungen mit Werken von Luigi Nono und Claude Vivier.

www.svea-schildknecht.de

Andreas H.H. Suberg erhielt neben frühem Klavier- und Orgelunterricht seine erste künstlerische Ausbildung bei dem Kunsthistoriker, Künstler, Beuys – Freund und Kunstsammler Franz Joseph van der Grinten. Nahezu zeitgleich zum Studium der Bildenden Kunst, Visuellen Kommunikation und Musik an den Universitäten in Gießen und Frankfurt studierte er in Frankfurt an Dr. Hochs Konservatorium Klavier bei Gottfried Bittner, Theorie bei Claus Kühnl sowie Komposition bei Gerhard Schedl, anschließend Klavier bei Grigory Gruzman und Komposition bei Toni Völker an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt sowie abschließend Komposition bei Prof. Hans Ulrich Humpert im Studio für elektronische Musik an der Staatlichen Musikhochschule in Köln.

Im Kontext seines intermedialen Glasotronik-Projektes entstehen u.a. Klang-Objekte, Klang-, Raum-, Video-Installationen, Videos, Fotos u. Grafik in oszillierender Reaktion auf sein kompositorisches Œuvre. Zahlreiche Stipendien, Preise, Publikationen, Radio- und TV-Mitschnitte / Produktionen sowie Konzerte und Ausstellungen in Europa, Nord- und Südamerika dokumentieren seine Arbeit.

Intensive Studien von Werk und Wirken u.a. der Künstler-Trias Leonardo da Vinci, Marcel Duchamp und Joseph Beuys initialisieren ästhetische Ansätze und Werkzyklen innerhalb seines Œuvres. Ausgehend vom erweiterten Kunst- und Materialbegriff sowie der Plastischen Theorie bei Joseph Beuys entwickelt Suberg den für seine Arbeit befruchtenden Diskurs um KlangMaterial und MaterialKlang. Das Studium von Marcel Duchamp's Werk artikuliert sich u.a. in dem glasotronischen, installativ modularen Musiktheaterzyklus même (CD-Publikation / GLASOTRONIK - même Vol. I / Calygram 2021; GLASOTRONIK - même Vol. II / Calygram 2025) und die Beschäftigung mit Leonardo da Vinci findet im Leonardo-Zyklus (CD-Publikation / Label WERGO 2019) und den Musikszenarien nach seinen Prophezeiungen ihren Niederschlag.

www.ahhsuberg.de